Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 103 | **Laasphe, Donnerstag den 2. September 1926** | **51. Jahrgang**

Deutschland und der Völkerbund.

Regelung aller Einzelheiten.

Der Genfer Vertreter der Havasagentur glaubt zu wissen, daß im Laufe der letzten Woche zwischen dem Sekretariat des Völkerbundes einerseits und den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes und Deutschland andererseits Verhandlungen stattgefunden hätten, um das Vorgehen bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund in allen Einzelheiten zu regeln.

Vor allem sei ohne weiteres anerkannt worden, daß Deutschland nicht nochmals dem im März angewandten Aufnahmeverfahren unterworfen werden dürfe. Da die deutsche Regierung in keinem Augenblick ihr Aufnahmegesuch zurückgezogen habe, brauche dies auch nicht neu gestellt zu werden und ebensowenig brauche der Völkerbundsrat erneut damit befaßt zu werden. Das übliche Verfahren vor der Versammlung habe im Laufe der außerordentlichen Märztagung stattgefunden.

Unter Hinweis auf Briands Worte von der einstweiligen moralischen Aufnahme Deutschlands wird in der Havas-Meldung erklärt, daß die Abstimmung der Versammlung zugunsten der Aufnahme Deutschlands gleich bei Beginn der Tagung erfolgen müsse. Da die Session am 6. September anfangen werde, werde die deutsche Delegation wahrscheinlich aufgefordert werden, zwischen dem 5. und 10. September ihren Platz unter den übrigen Delegationen einzunehmen.

Die ersten deutschen Vertreter in Genf.

Botschafter v. Hoesch und Ministerialdirektor Haus, die in Genf eingetroffen sind, hatten eine fast zweistündige Unterredung mit Sir Cecil Hurst, Lord Robert Cecil und Fromageot. Die Besprechung brachte im wesentlichen eine Bestätigung der Vorschläge der ersten Tagung des Prüfungsausschusses. Das in diesen Vorschlägen ausdrücklich vorgesehene Recht der Völkerbundsversammlung auf jederzeitige Abberufung und Neuwahl der nichtständigen Ratsmitglieder dürfte jedoch in der ursprünglich vorgesehenen Form nicht aufrecht erhalten bleiben. Nach Auffassung der Rechtssachverständigen ist dieses Recht der Vollversammlung bereits im Völkerbundspakt selbst grundsätzlich enthalten.

Der Schutz vor Eisenbahnattentaten.

Neue Maßnahmen der Reichsbahn.

Aus Anlaß der in letzter Zeit häufiger aufgetretenen verbrecherischen Anschläge gegen die Eisenbahnanlagen hat im Reichsverkehrsministerium eine Aussprache mit der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft stattgefunden unter Zuziehung der beteiligten Reichs- und preußischen Ressorts.

Im Reichsverkehrsministerium besteht nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung kein Zweifel darüber, daß der Unfall bei Leiferde auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen sei. Auch die Kriminalpolizei steht auf demselben Standpunkt. Die Besprechung ergab Einverständnis darüber, daß eine Vermehrung der planmäßigen Streckenbegehung keine Aussichten bieten würde, derartige Vorkommnisse hintanzuhalten. Neben diesen planmäßigen Begehungen wird im Bereich der deutschen Reichsbahnverwaltung schon seit Jahren ein besonderer Streifdienst zu unvermuteter Ueberwachung der Bahnanlagen ausgeübt. Es ist bereits vor einigen Monaten Anordnung getroffen, diesen Dienst auf besonders wichtigen oder besonders gefährteten Strecken entsprechend zu verstärken.

Diese Maßnahme wurde auch bei der Besprechung als durchaus zweckmäßig anerkannt. Nach dem Ergebnis der letzten Wochen hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft erneut eine Verschärfung des Streifdienstes angeordnet. Bei der Verfolgung der einzelnen verbrecherischen Anschläge wird auf ernstes Zusammenarbeiten zwischen der Kriminalpolizei, die durch namhafte Vertreter an der Besprechung beteiligt war und der Deutschen Reichsbahngesellschaft größter Wert gelegt.

Unruhen in Spanien?

Vorzeitige Einberufung der Cortes.

Nach einer im „Matin" veröffentlichten Meldung aus Gibraltar sind sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen mit Spanien unterbrochen, und das Gerücht ist im Umlauf, daß ernste Unruhen im Lande ausgebrochen seien infolge der Unzufriedenheit, die unter den Artillerieoffizieren herrsche. Zivilgardisten bewachen die Eisenbahn.

Der „Daily Expreß" berichtet aus Hendaye an der französisch-spanischen Grenze, die spanischen Cortes seien früher als erwartet einberufen worden und zwar wegen des Gesundheitszustandes des 19 Jahre alten Thronfolgers, dessen Befinden plötzlich so schlimm geworden sei, daß Befürchtungen für sein Leben gehegt würden.

Der Kulturkampf in Mexiko.

Was Präsident Calles sagt.

Wie aus Mexiko berichtet wird, gewährte der mexikanische Präsident Calles kürzlich einem Vertreter der New Yorker „Times" eine Unterredung über die mexikanische Religionsfrage. Calles erklärte, die mexikanische Regierung habe überhaupt keine Kontroverse mit dem Klerus. Sie sei dazu verpflichtet, die Beachtung der Verfassung zu erzwingen und weiter habe sie gar nichts getan. Die Ursache der Erregung der Geistlichen sei, daß ihnen kürzlich bei Strafandrohung verboten worden sei, sich politisch zu betätigen. Er selbst, Calles, achte alle Religionen, weil sie ein sittliches Ziel verfolgten. Schließlich erklärte der Präsident auf die Frage, ob protestantische Geistliche in Mexiko Religionshandlungen vornehmen dürften: „Es ist allen ausländischen Geistlichen verboten, Gottesdienste abzuhalten, oder Religionshandlungen vorzunehmen, und zwar aus sehr triftigen Gründen. Es seien viele Priester von Europa nach Mexiko gekommen, um das Volk zu fanatisieren. Dies gelte aber nicht nur für Mexiko, sondern für ganz Latein-Amerika."

Eine Klage Dr. Schachts.

Berlin, 30. August. Unter ungeheurem Andrang der „Reichsbankgläubiger" begann heute vormittag die Verhandlung gegen den Vorsitzenden des „Reichsbankgläubigerverbandes" Roll. Vor Beginn der Verhandlung verlangten Hunderte von Mitgliedern der Aufwertungsverbände Einlaß in den Sitzungssaal. Die Polizeibeamten waren machtlos und im Nu war der Saal überfüllt von schreienden, tobenden, sich untereinander um einen Sitzplatz prügelnden Menschen. Erst nach kurzem Kampf konnte man die Eingangstür verschließen. Roll wird zur Last gelegt, er habe in Werbeversammlungen u. a. geäußert: „Dr. Schacht ist kein Betrüger, sondern ein Schwindler". Der Angeklagte erklärte, er habe in den Versammlungen ausgeführt, Dr. Schacht werde seit Monaten von einem bekannten Schriftsteller als „Junker der deutschen Volkswirtschaft" bezeichnet. Er habe ferner gesagt, die Reichsbank sei eine Filiale des internationalen Kapitals. Roll gab auch zu, geäußert zu haben, die Reichsbank habe ihre Mitglieder betrogen. Den Ausdruck „Dr. Schacht ist kein Betrüger, sondern ein Schwindler" bestritt der Angeklagte.

Spanien besteht auf seiner Forderung.

Genf, 30. August. In der Eröffnungssitzung der zweiten Tagung des Prüfungsausschusses für die Zusammensetzung des Rates verlangte der spanische Delegierte Palacios nach längeren Darlegungen im Namen des spanischen Königs und der spanischen Regierung, daß die Forderung Spaniens auf einen ständigen Ratssitz in der gegenwärtigen Tagung des Prüfungsausschusses entschieden und nicht verschoben wird.

Keine Unterstützung Spaniens durch Italien.

Genf, 30. August. Aus Kreisen der italienischen Delegation wird mit Entschiedenheit den Berichten entgegengetreten, daß Italien den spanischen Ansprüchen auf einen ständigen Ratssitz unter allen Umständen seine Unterstützung zuteil werden lasse.

Vor dem Ende des englischen Streiks.

London, 30. August. Der Rat der Bergarbeitervereinigung von Nottinghamshire hat einen Beschluß gefaßt, der für den weiteren Verlauf des Bergarbeiterstreiks von weittragendster Bedeutung sein wird. Der Rat hat beschlossen, den Parlamentarier Varley für den Fall, daß eine Einigung in dieser Woche nicht erfolgt, zu bevollmächtigen, die Erlaubnis der Bergarbeitergewerkschaft zur Abschließung von örtlichen Lohnabmachungen einzuholen. Der Rat ist der Meinung, daß der Streik in den von ihm vertretenen Gebieten nicht länger fortgesetzt werden kann. Dieser Beschluß dürfte in erster Linie auf die Arbeitswiederaufnahme zahlreicher Bergarbeiter im Mansfield-Bezirk zurückzuführen sein.

Stand der Finanzen des Reiches. Nach einer Uebersicht des Reichsfinanzministeriums betrugen die Einnahmen des Reiches in den Monaten April bis Juli 1926 2 272,2 Millionen Reichsmark. Die Summe der Ausgaben belief sich für dieselbe Zeit auf 2 247.5 Millionen Reichsmark. Nach Ein-

---

Auf abschüssiger Bahn.

4] **Roman von B. Corony.**

In dem sogenannten Prunkzimmer des alten Hauses lag die so früh aus dem Leben Geschiedene aufgebahrt, wie ein schlafendes Kind, auch jetzt noch das holde Lächeln um die bleichen Lippen.

Am Kopfende des Sarges stand eine Statue des segnenden Christus, der seine Arme liebevoll nach der Verewigten auszubreiten schien. Wachskerzen beleuchteten die liebliche Gestalt und verliehen ihr durch das Flackern den trügerischen Schein des Lebens.

Neben dem unter Blumen und Kränzen fast verschwindenden Sarge saß eine Dame mit noch jugendlichem Gesicht, aber graumeliertem Haar: Melitta von Felsing.

Ab und zu traten leise und andächtig Männer und Frauen in das Haus des Todes, brachten ihre letzte Liebesgabe, verrichteten ein stilles Gebet und verschwanden wieder ebenso lautlos, wie sie gekommen waren. Niemand wagte es, ein Wort des Trostes an Werther zu richten, der stumm, wie zu Stein erstarrt, in der Fensternische lehnte und das Furchtbare immer noch nicht zu begreifen schien.

Bei dem Begräbnis vermochte der kleine Friedhof kaum die herbeigeströmte Menschenmenge zu fassen. Die junge Frau hatte nicht einen einzigen Feind gehabt, wohl aber verloren viele an ihr eine unermüdliche Wohltäterin und Beschützerin. Manche heiße, aufrichtig geweinte Träne feuchtete den frischen Erdhügel, und wer keine kostspielige Gabe hatte bringen können, der legte wenigstens einen Strauß unscheinbarer Feldblumen oder Tannenzweige darauf nieder.

Als die Stimmen der Schulkinder das Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rat!" zu singen begannen, da schluchzte Werther laut auf, fühlte aber in demselben Augenblick seinen Arm fest erfaßt.

„So schwach darfst du dich vor den Leuten nicht zeigen," flüsterte Melitta. „Weine dich nachher aus, wenn es niemand sieht. Weißt du denn, ob der Mörder nicht etwa unter dieser Menge ist und sich an deinem Schmerze weidet?"

„Ja, ja — o Gott, wenn ihn mir nur einer zeigen könnte! Erdrosseln, tottreten würde ich ihn an dieser heiligen Stätte! Wer war es, wer war es? Wer konnte meine Regina morden, die jedem nur gutes erwies?"

„Du vergißt, daß die Kugel nicht ihr, sondern dir galt, daß sich Regina, wie du selbst sagtest, schützend über dich geworfen hatte."

„Ja — o Gott, ein Teufel muß dem Schurken zur Seite gestanden und ihm gezeigt haben, wie er mich am schwersten und unheilbarsten treffen kann. Verflucht sei der Elende, tausendfach verflucht! Mein armer, armer Liebling!"

„Weshalb bedauerst du sie? Sie war glücklich bis zu ihrem letzten Augenblick. Dessen können sich wenige rühmen. Ich beneide Regina."

„Ach du — du hast kein Herz! Sonst wäre es dir längst gebrochen!"

„Sage lieber, ich bin — ob zu meinem Heil oder zu meinem Unheil, das bleibe dahingestellt — mit mehr Widerstandskraft gesegnet als andere — dich nicht ausgenommen. Sterben ist nicht das schwerste, wohl aber, leben zu müssen mit einem beständigen, nagenden Weh im Herzen. Doch lassen wir das, es ist ja überwunden. Aber ich will nicht, daß du dich so schwach und gebrochen zeigst. Komm! Weine deinen Schmerz daheim aus, aber nicht vor dieser neugierig gaffenden Menge."

Es gab doch etwas in dem Wesen des energischen Weibes, was ihn beherrschte, wenigstens jetzt, wo seine eigene Willenskraft völlig gebrochen schien.

Er ließ sich von ihr fortziehen, stieg in den Wagen und hörte ihren kurzen Befehl: „Nach der Oberförsterei!"

Das Haupt zurückgewandt, lehnte er in den Kissen so lange, bis der kleine Friedhof seinen Blicken entschwunden war. Als man zu Hause anlangte, trat Werther, schwankend wie ein Trunkener, über die Schwelle, die Reginas leichter Fuß nie mehr überschreiten sollte. Melitta aber zog ihn mit einer Kraft vorwärts, die man einem Weibe kaum zugetraut hätte. Willenlos, wie vom Fieber geschüttelt folgte er ihr.

„Fasse dich!" raunte sie ihm hart zu.

„Ich kann es nicht — denke und handle du für mich!" erwiderte er, in Reginas Zimmer wankend und den Kopf in die Kissen des Ruhebettes wühlend, auf dem sie immer so gern gelegen hatte.

Tage vergingen, ehe seine starke Natur sich wenigstens nach außen hin wieder von dem niederschmetternden Schicksalsstreich erholte, dann suchte er Frau von Felsing auf, die mit eherner Ruhe ihre Obliegenheiten erfüllte, und sagte:

„Ich bedarf einer Erzieherin für meine verwaisten Kinder und einer Repräsentantin meines Hauses. Könntest du dich entschließen, mir beides zu sein und für immer nach der Oberförsterei überzusiedeln?"

Melitta zögerte lange, dann antwortete sie: „Du bist noch jung und wirst dich ohne Zweifel wieder verheiraten, Gregor —"

„Nie! Niemals könnte ich ein anderes Weib als Reginas Nachfolgerin sehen! Damit ist es vorbei für immer und ewig. Was ich jetzt noch bedarf, ist eben nur eine treue Freundin, die Mutterstelle bei den Kindern vertritt und mir ein erträgliches Heim schafft. Mit einer Fremden würde ich vielleicht üble Erfahrungen machen, deine Pflichttreue und dein ehrenwerter Charakter sind mir jedoch bekannt. Ueberlege dir, ob du annehmen kannst oder nicht."

„Es bedarf keiner längeren Ueberlegung, wenn du auf eine Bedingung, die ich stellen muß, eingehen willst."

„Und welche ist dies?"

„Von Konstanze trenne ich mich nicht. Darf ich sie bei mir behalten?"

„Unnötige Frage! Sie soll mir so lieb sein, wie meine eigenen Kinder."

„Gut. Dann —"

„Willigst du also ein?"

„Ja."

Melitta war nicht arm, aber sie nahm die ihr gebotene Stellung an, um nicht von dem vorhandenen Vermögen zehren zu müssen, sondern es ungeschmälert ihrer Tochter erhalten zu können.

(Forts. folgt.)

stellung der Monatszwölftel der in den Haushalt eingestellten Ueberschüsse aus dem Jahre 1924/25 ergibt sich mithin ein Ueberschuß von 147,7 Millionen Reichsmark. Der Stand der schwebenden Schuld betrug am 31. Juli d. J. 69,7 Millionen Reichsmark.

Amerika für Revision des Dawes-Planes? „New York Tribune" meldet aus Washington, in politischen Kreisen werde die Möglichkeit einer von den Vereinigten Staaten geforderten Revision des Dawes-Planes erörtert. Es werde erwartet, daß Schatzsekretär Mellon nach seiner Rückkehr über die Tunlichkeit eines solchen Verlangens Aufklärung geben werde.

Zur Haltung Amerikas zum Weltgerichtshof wird aus Washington gemeldet, daß der demokratische Senator Trammel (Florida) erklärte, er werde in der nächsten Kongreßsession die Rückgängigmachung der Senatsratifizierung des Beitritts der Vereinigten Staaten zum Weltgerichtshof vorschlagen, obwohl er seinerzeit für die Ratifizierung gestimmt habe. Der republikanische Senator Gooding (Idaho) hat kürzlich eine ähnliche Erklärung abgegeben, die er mit der Haltung Frankreichs zum Schuldenabkommen begründete.

Eine russische Handelsflotte in Frankreich. Wie Havas aus Cherbourg meldet, sind dort elf russische Handelsschiffe eingetroffen, die sich auf der Fahrt von Leningrad nach Odessa befinden. Der Kommandant der Flotille hat um die Erlaubnis ersucht, einige Reparaturen vornehmen zu dürfen. Wie der „Matin" meldet, ist das Hauptschiff der Flotille, der Dampfer „Snieg", während die anderen Schiffe Barken und Segler sind.

Pilsudski Generalinspektor des polnischen Heeres. Der polnische Staatspräsident hat ein Dekret unterzeichnet, durch das Marschall Pilsudski zum Generalinspektor des polnischen Heeres ernannt wird. Das Dekret ist vom Ministerpräsidenten und von Pilsudski selbst in seiner Eigenschaft als Kriegsminister gegengezeichnet. Wie verlautet, beabsichtigt der Marschall, beide Stellen bis auf weiteres gleichzeitig zu bekleiden.

Leipziger Herbstmesse.

Mäßiger Beginn.

Auf der Leipziger Herbstmesse, die am Sonntag offiziell eröffnet wurde, hatte ein großer Teil der ständigen Aussteller der Technischen Messe es vorgezogen, diesmal zu Hause zu bleiben. Auch die Textilmesse hat, nachdem die Reise- und Vertreterorganisationen wieder aufgezogen sind, für das Inlandgeschäft ihre Bedeutung verloren. Es stellt sich immer mehr das Bestreben heraus, den ausländischen Einkäufer durch die Ausstellung von Neuheiten heranzuziehen. Darüber hinaus ist man auch in Leipzig bestrebt, besondere Attraktionen zu schaffen. War es im Frühjahr die Kunstseideausstellung, so ist es jetzt die Welt in Weiß.

Die Messeleitung führt den Rückgang in der Ausstellerzahl im wesentlichen auf den großen Reinigungsprozeß der letzten anderthalb Jahre zurück. Sie betont, daß nicht weniger als 800 frühere Aussteller den Verhältnissen zum Opfer gefallen sind. Von der Textilmesse erwähnenswert ist die sehr geschmackvoll aufgezogene Sonderausstellung der Norddeutschen Wollkämmerei, sie zeigt vielartige Fertig-Erzeugnisse, daneben auch den Werdegang bis zum feinsten Wollfaden. Auffallend stark scheint auf seiten der Einkäufer wieder das Ausland vertreten zu sein. Der Verkehr in den Messehäusern war einstweilen noch recht ruhig und allzuviele Aufträge dürften noch nirgendwo eingeheimst worden sein.

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 1. Sept. Heute nachmittag um 4 bezw. 6 Uhr trifft in 2 Kolonnen unsere bereits vor einiger Zeit angekündigte Einquartierung, das dem 17. Inf.-Regt. angegliederte Jäger-Bataillon in Goslar, hier ein, um bis zum 3. Sept. morgens Quartier zu beziehen. Am morgigen 2. Sept. hat das Bataillon Ruhetag; heute findet im Saale des Westfälischen Hofes Konzert der Jägerkapelle statt, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.**

*** Laasphe, 1. Sept. Ueber den am Samstag—Sonntag hierselbst stattgefundenen Feuerwehr-Führerkursus berichten wir in nächster Nummer.**

* **Laasphe,** 1. Sept. August-Ausklang — September-Anfang. Gestern ging der letzte Monat ohne „r" zu Ende. Mit ihm verschwand der letzte Sommermonat, den wir vor Wochen mit großen Hoffnungen begrüßten. Hat er sie wohl alle erfüllt? Ist er vor allem im Sinne des Landmannes und des Winzers verlaufen, der von ihm sagt: „Der August muß braten, was im Herbst soll wohlgeraten." Nun, gar zu sehr „gebraten" hat er nicht. Seine Wochen stellten sich auf den allgemeinen Witterungscharakter dieses Jahres ein, der mehr „veränderlich" als „beständig" ist. Immerhin brachte er doch eine ganze Serie von Tagen, die das Einbringen der Felderuten ermöglichte. Freilich muß auch an dieser Stelle mit erwähnt werden, daß vielerorts die Ernte ein Opfer des anhaltenden Hochwassers und anderer Wetterkatastrophen wurde und daß dort eben nichts eingebracht werden konnte, während unsere engere Heimat von größeren Wetterschäden verschont wurde. Die letzten Nachttemperaturen waren schon recht herbstlich und erreichten von Freitag zum Sonnabend ihren Tiefstand mit 4 Grad C. Wirtschaftlich brachte der verflossene Monat ein kleines Anzeichen der Besserung: Die Arbeitslosenzahlen verzeichneten einen schwachen Rückgang. Hoffentlich hält das nun auch in den kommenden Monaten an, wenn aus den vielen Worten über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung nun endlich einmal Taten werden. Einen beängstigenden Umfang nahm in den letzten vier Wochen die Unglücksstatistik an: Tödliche Unfälle durch Autos, Motorräder, Abstürze in den Bergen, tödliche Unfälle beim Schwimmen und Baden häuften sich in einer Anzahl, die förmlich erschreckend wirkte. Dazu kamen auch mehrere entsetzliche Eisenbahn-Unglücke, die dem Monat August 1926 den Charakter eines „schwarzen" Monats geben. Hoffentlich bringt uns nun der September ein besseres Geschehen.

* **Laasphe,** 1. Sept. Zu der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung waren der Wichtigkeit derselben entsprechend die Stadtverordneten vollzählig erschienen; handelte es sich doch darum, die Kommunalsteuern für dieses Jahr endgültig festzusetzen. Vom Magistrat waren anwesend die Herren Bürgermeister Pränger, Rosenbaum und Schmid. — Der 1. Punkt „Aufnahme eines Darlehns" fand einstimmige Annahme. Es handelt sich um ein von der Landesbank in Münster angebotenes Darlehn in Höhe von 15 800 Mark, das zu 8 Prozent zu verzinsen ist. Es soll zur Abstoßung des gleichen Betrages der seitherigen Schuld bei der Landesbank verwandt werden, die 55 000 Mark bei 11 Prozent beträgt, also in Wirklichkeit zur Minderung der Zinslast dienen. — 2. Vom Stadtverordnetenvorsteher wurde der Kassenprüfungsbericht vorgetragen. Die Einnahme betrug hiernach im letzten Rechnungsjahr 267 746 Mk., die Ausgabe 299 701 Mk., Vorschuß 33 732 Mk. — Nun kam der 3. und schwerwiegendste Punkt „Fassung des Steuerbeschlusses für das Rechnungsjahr 1926". Herr Bürgermeister Pränger gab dazu bekannt, daß die Stadt über die wirklichen Steuererträge heute noch ein so unsicheres Bild habe, wie im April, als über die Steuerzuschläge beraten worden sei. Das steuerfreie Einkommen der Gewerbetreibenden sei von 1100 auf 1500 heraufgesetzt worden und der Kapitalwert würde im Herbst neu festgesetzt, einige Finanzamtsentscheidungen ständen auch noch aus. Der Magistrat habe sich deshalb für Beibehaltung der alten Sätze entschieden. Diese betrugen 600 Prozent auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrag, 400 Prozent — jetzt werden 1200 Prozent erhoben, die aber, da eine andere Berechnungsart (ein Drittel) zugrundeliegt, genau denselben Betrag ergeben — auf die Gewerbesteuer nach dem Kapital und 250 Prozent auf die Grundvermögenssteuer. Gewerbe- und Grundvermögenssteuer sollen zusammen 52 750 Mk. aufbringen und zwar erstere 26 500 und letztere 26 250 Mk. — Stadtverordneter Baumann als Vertreter des Gewerbes erklärte, daß 600 Prozent Gewerbesteuer in diesem Jahre für das Gewerbe untragbar seien. Er stellte den Antrag, daß 8000 Mk. dem Wasserwerksfonds entnommen und zur Deckung des Defizits im Stadthaushalt verwandt werden sollen, wodurch sich die Steuern um ein Fünftel senken würden. Es ginge nicht an, in der jetzigen Notzeit auf der einen Seite große Kapitalien zu sammeln und auf der andern dem Gewerbe untragbare Lasten aufzuerlegen. — Der Wasserzins soll 14 800 Mk. erbringen, mithin blieb sowieso, da in diesem Jahre größere Instandhaltungskosten nicht erforderlich sind, ein ganz schöner Betrag für den Reservefonds übrig. Stadtv. Melsheimer stellte den gleichen Antrag wie Stadtv. Baumann und warnte in eindringlichen Worten vor der Festsetzung der Gewerbesteuer in der Höhe des Vorjahres. Die Stadtv. Weide und Kombächer befürworteten dann aber auch die Herabsetzung der Grundvermögenssteuer. Für den Antrag Baumann-Melsheimer sprachen sich auch noch die Stadtverordneten Steinmetz und Mittelmann aus. Stadtv. Steen ist bei der unsicheren Finanzlage und der Arbeitslosigkeit ein Gegner davon, daß der Wasserwerksfonds angegriffen wird, er will lieber dann den Wasserzins ermäßigt haben. Die Stadtv. Fischer, Rühl und Benner sind ebenfalls Gegner des Antrags. Die Abstimmung über den Antrag Baumann-Melsheimer ergab 7 Stimmen für und 7 gegen den Antrag. Dafür stimmten die Stadtv. Steinmetz, Mittelmann, Mengel, Weide, Kombächer, Baumann und Melsheimer, dagegen die Stadtv. Steen, Dreisbach, Fischer, Benner, Rühl, Heinrich und Saßmannshausen. Da Stimmengleichheit herrschte, gab die Stimme des Vorstehers den Ausschlag. Mit demselben Stimmenverhältnis wurden sodann die Zuschläge in der oben genannten Höhe bewilligt, wobei wiederum Stadtverordnetenvorsteher Saßmannshausen den Ausschlag gab. Nun folgten noch eine Reihe Anfragen und Anträge, auf die wir noch in nächster Nummer zurückkommen werden. Anschließend geheime Sitzung.

—* Zur Verhütung der Maul- und Klauenseuche hat der Regierungspräsident für die von der Seuche betroffenen Kreise bis auf weiteres alle Feste und Veranstaltungen, bei denen größere Menschenansammlungen zu erwarten sind, verboten. Die Anwendung dieses Radikalmittels kann man, wie die „Arnsberger Zeitung" dazu bemerkt, so schmerzlich es auch für manche Veranstalter sein mag, nur freudig begrüßen. Die nun schon seit vielen Monaten, besonders in den Kreisen Arnsberg, Soest, Lippstadt und Meschede herrschende Seuche hat neuerdings einen so erschreckenden Umfang angenommen, daß man von einer schweren Gefährdung unserer heimischen Wirtschaft sprechen darf. Die katastrophale Gestaltung der Dinge wäre vielleicht vermieden worden, wenn man sich unter Beiseitesetzung aller Bedenken und unter Abweisung aller privaten Wünsche schon früher hätte entschließen können, diese letzte Mittel zur Anwendung zu bringen. Die Lage ist ernst. Ungeheuer ernst! Das mögen alle diejenigen bedenken, die von dem Verbote des Regierungspräsidenten in den nächsten Wochen betroffen werden. Wir hoffen, daß sie im Hinblick auf die erheblichen Allgemeininteressen und auf die Gefährdung der mit ihnen unlösbar verknüpften landwirtschaftlichen Produktion gern die eigenen Wünsche hintanstellen. Nur wenn das gewählte Radikalmittel unerbittlich angewandt wird, ist baldige Heilung zu erhoffen.

 # Winterausgabe 1926/1927 des Reichs-Kursbuches. Die erste Winterausgabe 1926/27, sowie die Sonderausgaben der drei ersten Teile des Reichskursbuches mit den am 3. Oktober in Kraft tretenden Winterfahrplänen werden pünktlich am 1. Oktober erscheinen. Auf Wunsch der Bezieher sind in die Sonderausgaben die Zufahrtstraßen und Uebergangsfahrpläne aufgenommen worden. Die Verkaufspreise — 6,50 Mark für ein Reichskursbuch und 2 Mark für ein Stück der drei Sonderausgaben — sind unverändert. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Bahnhöfe der Reichsbahn, sowie auch die Sortimentsbuchhandlungen und Reisebüros entgegen. Frühzeitige Bestellung wird empfohlen, da sonst bei der beschränkten Zahl der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

↗ **Feudingen,** 29. Aug. Heute stand Feudingen im Zeichen eines Deutschen Tages. Der hiesige Jungdeutsche Orden feierte sein fünfjähriges B stehen. Alle Bruderschaften aus dem Kreise Wi genstein waren vertreten. An der Feier beteiligt sich außerdem der Krieger- und Gesangverein. U 10.30 traten die Vereine am Bahnhof an und ma schierten unter den Klängen einer Jungdokapelle a dem Siegerland zum Kriegerdenkmal auf dem Hard chen zum Feldgottesdienst, den Herr Pastor Huchze meyer abhielt. Derselbe schilderte die Not unser Volkes und wie wir dieselbe verschuldet haben. C nutze nichts, wenn man glaube, eine Verständigu mit dem Westen oder Osten könne uns Hilfe bringe oder aber unser Heil käme vom Völkerbund in Gen Die alleinige Hilfe komme vom Herrn, der in Zeit der Not unserem Volke Männer gegeben habe w Ernst Moritz Arndt, der da sang: „Der Gott, d Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte". D Kapelle spielte zum Schluß das Niederländische Dan gebet. Auch der Gesangverein stellte sein Können den Dienst der Sache. Das war eine Feier, die vie Herzen höher schlagen ließ. Am Nachmittag beweg sich der Festzug durch die Straßen unseres Ort zum Festplatz in der Ilse, wo es an Unterhaltu nicht fehlte. Es wurden Reden gehalten, passen Gedichte vorgetragen, schöne Lieder gesungen. D Pausen wurden von der Musik ausgefüllt. D Hauptredner Dr. Scholz aus Marburg sprach packenden Worten über die Ziele des Jungdeutsch Ordens und führte aus, daß es unserem Volke n dann wieder besser gehe, wenn jeder den Haß ve lerne und in jedem Deutschen seinen Bruder sehe, de er lieben müsse. In recht schöner und harmonisch Weise fand die Veranstaltung um 7 Uhr ihr Ende.

)!(Feudingen, 1. Sept. Zu unserm Bericht über den traurig Unglücksfall wird uns geschrieben: „Sie geben an, das Kind wä anstatt zu schreien, zu seiner Mutter gelaufen. Mein Sohn, welch das betreffende Kind war, ist wohl noch nicht 100 Meter weit vo der Unglücksstelle zu einem jungen Mann gekommen und hat i einem ganz harmlosen Ton gesagt: „Der Heinz ist ins Wass gefallen." Er ist aber weiter nicht aufgeregt gewesen und hat di Aeußerung auch ganz unauffällig gemacht. Gleich danach hat er's noch in demselben Ton zu einer Frau und dann noch zu Arbeitern gesagt, und ist erst an vierter Stelle zu meiner Frau, welche ohnedies nicht zu Hause, sondern bei ihren Eltern war, gekommen, und hat auch zu ihr gesagt, der Heinz wärr ins Wass r gefallen. Als sie ihn nun gefragt hat, ob er denn wieder heraus wäre, hat er gesagt: nein. Und meine Frau ist dann gelaufen und hat die Leute aufmerksam gemacht. Mein Sohn ist im 5. Lebensjahr und hat auch bis heute den Ernst des ganzen Vorganges noch nicht erkannt." Ewald Benser, Feudingen (Eisöd).

Erndtebrück, 1. Sept. In der Sitzung der Gemeindevertretung vom 24. v. Mts. wurde das Folgende verhandelt und beschlossen: Dem Neubau eines Vierfamilienhauses nach dem Entwurf der Baugenossenschaft Laasphe wurde endgültig zugestimmt. Die Arbeiten sollen sofort getrennt nach den einzelnen Losen vergeben werden und derart beschleunigt werden, daß vor Eintritt des Winters das Haus im Rohbau fertig ist. — Die Besoldung der Handarbeitslehrerin wurde den Bestimmungen der Regierung entsprechend anderweit festgesetzt. — Die Regelung zu der Instandsetzung eines Fußweges im Pulverwald wurde der Wegebaukommission übertragen. — Die Hachenbergstraße soll von der Provinzialstraße ab bis zur Besitzung des Fuhrunternehmers Strohmann mit einer neuen Steindecke versehen werden.

Erndtebrück, 1. Sept. Trotz der betrübenden Erfahrungen, die der S. G. V. mit der Aufstellung von Bänken in so vielen Fällen gemacht hat, hat die Abteilung Erndtebrück in diesem Jahre wieder für 150 Mark neue Bänke aufgestellt. Die frühere Bank am Steimel, die mit Schrauben in der Erde befestigt war, hat der Zerstörungswut gewisser Leute nicht Stand halten können; sie ist vollständig zertrümmert worden. Die neue Bank, die in diesem Jahre an gleicher Stelle zur Aufstellung gelangte, ist bereits ebenfalls zum Teil wieder zerstört. Auch von den früher im Pulverwald aufgestellten Bänken hat eine schon das gleiche Schicksal ereilt. — Sind dies geistig normale Menschen, die sich an solchen Einrichtungen vergreifen? Man sollte es nicht meinen, zu mindest sind es aber ausgesprochene Rüpel, die in ihrer Zerstörungswut vor nichts Halt machen. Hier hilft keine Polizei- oder Gefängnisstrafe, da müßte das spanische Rohr zur Anwendung kommen und zwar in Abständen von 6 zu 6 Stunden und mit solcher Deutlichkeit, daß den Betreffenden die Lust an ihrem schändlichen Treiben ein für alle Mal verginge. Wem kommt doch die Tätigkeit des S. G. V. in erster Linie zu gute? Es sind meistens Kranke und Genesende, Mütter mit Kindern, die an heißen Sommertagen die lauschigen Plätzchen im Waldesschatten aufsuchen und am Abend sind es die, die sich nach des Tages Last und Mühen noch eine Stunde im Waldesfrieden gönnen. Es ergeht daher an alle, die an diesen gemütlichen Ruheplätzchen mit schöner Aussicht im herrlichen Wald ihre Freude haben, die Bitte, mitzuhelfen, daß solchen Unholden das Handwerk gelegt wird.

† **Aus dem Kreise.** Separationen, als Grundstücks-Zusammenlegungen durch die Kulturämter, haben wohl stets und überall große Aufregungen der Gemüter hervorgerufen. Der an sich lobenswerte Stolz auf die eigene Scholle und die Anhänglichkeit an dieselbe läßt ein zähes Festhalten an das von Urvätern Ererbte verständlich erscheinen. Dabei hält jeder seine eigenen Grundstücke für die besten und es scheint ihm fast durch keinen Austausch das Hingegebene ersetzbar zu sein. Nach stattgefundener Separation hört man wohl von jedem Grundstücksbesitzer, daß er die besten Grundstücke hingegeben und viel Minderwertiges eingetauscht habe, sodaß man sich mit Recht fragen muß, wo sind denn die vielen, angeblich so guten Grundstücke eigentlich geblieben? Liegt die Separation nun mehrere Jahre zurück, so ist jeder mit dem erhalteten abgerundeten Besitz leidlich zufrieden und würde sich gegen einen erneuten Austausch ganz energisch wehren. — Separationen müssen sein, sie gehören zum kulturellen Fortschritt und man soll den mit der Ausführung betrauten Beamten ihr ohnehin nicht leichtes Amt nicht unnötig erschweren. Man muß sich hier zu

der Auffassung durchringen, daß Gemeinwohl vor Eigenwohl geht. Diese selbstverständliche Auffassung scheint man bei dem Separationsstreite Rüppers-hausen-Steinbach nicht genügend zu würdigen. Es soll fernliegen, in dieser Streitsache ein Urteil zu sprechen, zu dem wir uns nicht berufen fühlen, für uns steht lediglich fest, daß die Behörde bei der Anlage des betreffenden Weges wohl bestimmt höhere Interessen im Auge gehabt und durchaus gesetzlich gehandelt hat. Und angenommen, die Rüppers-häuser hätten eine neue Zufuhrstraße gebraucht, die im wesentlichen durch Steinbacher Gebiet ging, so wären sie wohl schwerlich so edel gewesen und hätten auf diesen Weg verzichtet, nur um die Steinbacher nicht zu schädigen. Was sollen darum die unnötigen Angriffe gegen die Nachbargemeinde und die vorgesetzten Behörden? Gesetz ist Gesetz und auf jeden Fall handelt die Behörde gesetzlich. Die aufgetauchten Meinungen, das Kulturamt suche an Arbeitsgelegenheit, sind angesichts der Tatsache des großen Landmessermangels sehr lächerlich. Und der Hinweis auf die Geldknappheit, die eine Ausführung des Projektes jetzt verbiete, ist auch nicht stichhaltig, da heute überall zur Beschäftigung der Arbeitslosen derartige Projekte in Angriff genommen werden und dringend notwendig in Angriff genommen werden müssen. Die Anlage unserer doch unzweifelhaft gemeinnützigen Eisenbahnlinien und Chausseen haben gleiche und noch stärkere Stürme des Widerstandes heraufbeschworen und heute wird man über diese Hemmschuhe eines gesunden Kulturfortschrittes bestimmt kein gutes Urteil fällen. Unser Wunsch ist, daß man die Streitsache vor allem viel ruhiger behandelt und nicht mit dem Kopf durch die Wand will, vor allem die gesetzlichen Maßnahmen gebührend respektiert. Vermag man gegen die Anordnungen der Kulturbehörde keine annehmbaren Gegenvorschläge zu bieten, so muß man eine endgültige gesetzliche Entscheidung als unwiderruflich hinnehmen und erreicht durch Sabotageakte bestimmt keine bessere Behandlung.

Turnen * Spiel * Sport.

* **Laasphe,** 1. Sept. Fräulein Gertrud Eberle, die den Kanal um der „Ehre der amerikanischen Nation willen" durchschwamm, hat sich nicht lange ihrer Lorbeeren erfreuen dürfen. Wenn schon die bisherigen Rekordleistungen deutscher Sportsleute die ganze Welt in Spannung versetzten, so erst recht die hervorragende Leistung des Kölner Schwimmers Vierkötter, der den Kanal in 12 Stunden 52 Minuten durchschwamm und somit den Rekord von Frl. Eberle um 1 Stunde 48 Minuten geschlagen hat. Wir freuen uns der neuen großen Ruhmestat eines Deutschen, der ein weiteres würdiges Glied in der Kette deutscher Sportleistungen bildet und beglückwünschen den kühnen Schwimmer zu seinem Erfolg. Vierkötter mußte bekanntlich vor einer Woche seinen ersten Versuch, den Kanal zu durchschwimmen, infolge plötzlich auftretenden Nebels aufgeben. Er hatte bei der Gelegenheit eine Strecke von etwa 42 Kilometer in wenig mehr als 8 Stunden zurückgelegt, sodaß die Begleitmannschaft der Ueberzeugung war, daß Vierkötter bei einem zweiten Versuch den Rekord schlagen würde. Er ist der erste Deutsche, dem die Ueberquerung des Kanals gelungen ist und gleichzeitig die beste Leistung vollbracht hat. — Wie sagte doch der englische Oberbefehlshaber im Chinakrieg: „The Germanys to the Front". Sie kommen ungerufen und stellen wie damals und nachher, so auch heute ihren Mann!

Reichsjugendwettkämpfe Wittgenstein.

Die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe für die Jugendlichen des Wittgensteiner Landes finden am 12. September auf dem Platz bei der Wirtschaft Birkelbach, Leimstruth (Luisenburg) statt. An den Wettkämpfen können die Jugendlichen im Alter von 10—18 Jahren teilnehmen. Es wird geturnt in je 4 Gruppen für die männliche und weibliche Jugend.

Gruppe 1 umfaßt die 10—12 Jahre alten
" 2 " " 12—14 " "
" 3 " " 14—16 " "
" 4 " " 16—18 " "

Die Wettkämpfe umfassen: Weitsprung, 100 m Lauf, Weitwurf und eine Freiübung. Alle Anfragen sind an das Lehrerkollegium in Erndtebrück zu richten, in dessen Händen die Vorbereitungen für die Wettkämpfe liegen.

— Dahlbruch, 31. Aug. Ein Tambour-Wettstreit findet am Sonntag, den 5. September hierselbst statt. An demselben beteiligen sich die Turnvereine Müsen, Ferndorf, Hilchenbach, Siegen, Wissen, Germania-Altena, Caan-Marienborn, Dillenburg, Auf der Hütten-Weidenau, Jugendkraft-Weidenau, Erndtebrück, Laasphe, Aue, Kriegerverein Ernsdorf-Kreuztal, Tambourkorps Dahle und Dreis-Tiefenbach. Im Gasthof Bänfer beginnt 10 Uhr vormittags die Korpsführersitzung, um 11 Uhr Festmarsch, danach Klassenspiele. Das Ehren-, Hauptehren- und Sonderspiel beginnt nachmittags 1½ Uhr. Ein Ball beschließt des abends den Wettstreit. Am Abend vor dem Festtag, am 4. September, findet Turnen sämtlicher Abteilungen unter Mitwirkung des Dahlbrucher Männergesangvereins, des G.-V. „St. Augustinus"-Keppel und des Tambourkorps statt.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.)

Aufwertung!

Mehrere auswärtige Sparkassen zahlen abschläglich an Rentenempfänger, Kriegsbeschädigte, Arbeitslose, überhaupt an alle hilfsbedürftige Personen Beträge aus der Aufwertung.

Da man von den Geldinstituten des Kreises Wittgenstein über eine derartige Auszahlung nichts gehört hat, so möchten diese Zeilen als Anregung dienen.

Es wäre vielleicht angebracht, wenn alle Aufwertungsbeträge den Conto-Inhabern mitgeteilt würden, damit dieselben eventuell auf Grund dieses Ausweises Darlehen erhalten könnten, wenn eine Auszahlung vor dem festgesetzten Zeitpunkt nicht möglich wäre.

Ein Sparer.

Vermischtes.

— **Hannover,** 30. Aug. Alle Nachforschungen nach den Urhebern der Eisenbahnkatastrophe bei Leiferde sind vergeblich geblieben und drohen im Sande zu verlaufen. Auch heute war weder in der einen noch in der anderen Richtung ein Erfolg zu verzeichnen.

** **Gelsenkirchen.** (Von der Feuerwehr überfahren.) Die 13jährige Toni Kläster aus Buer-Erle wurde von einem Leiterwagen der städtischen Berufsfeuerwehr überfahren und auf der Stelle getötet. Die Feuerwehr war zu einem Brande alarmiert worden und war wegen Straßenbauarbeiten gezwungen, mit ihrem Leiterwagen eine Strecke über den Fußsteig zu fahren. Bei dieser Gelegenheit wurde das Mädchen von dem rechten Kotflügel des Leiterwagens erfaßt.

** **Essen.** (Annahme des Schiedsspruches im Ruhrbergbau durch die Arbeitnehmer.) Der Schiedsspruch im Ruhrbergbau ist nun doch durch die Arbeitnehmer angenommen worden.

** **M.-Gladbach.** (Eine unsinnige Wette.) Auf einer hiesigen Baustelle schlossen mehrere Arbeiter eine Wette ab, wer den meisten Alkohol vertragen könne. Ein Teilnehmer verpflichtete sich, einen Liter Branntwein innerhalb einer halb Stunde mit einem Strohhalm zu trinken. Kurz nach dem Genuß stellten sich bei dem Manne schwere Vergiftungserscheinungen ein, und er sank besinnungslos zu Boden. Sein Zustand hat sich derart verschlimmert, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

□ **5 Millionen Gesolei-Besucher.** Eine ganz erfreuliche Erscheinung ist der fast ständig gleich stark bleibende Besuch der Gesolei. „Drei Wochen Ausstellungszeit gleich einer Million Besucher" ist fast zur feststehenden Rechenformel geworden. Sie hat sich auch jetzt wieder als zutreffend erwiesen. Der vermillionste Besucher wurde am Samstag, 7. August, gezählt. Nun hat tatsächlich auch der fünfmillionste Besucher die Gesolei besichtigt.

△ **Mainz.** (Vor Schreck gestorben.) Auf dem Dachboden über der Wohnung der 56jährigen Frau Luise Koch in Zahlbach war Feuer ausgebrochen. Als die Frau von dem Brand hörte, erlitt sie einen Nervenschock und wurde besinnungslos. Noch ehe sie ins Krankenhaus gebracht werden konnte, ist sie gestorben.

△ **Mainz-Kastel.** (Räuberischer Ueberfall.) Hier erschien ein fremder Mann in einem Ladengeschäft der Zehnthofstraße. Er trug eine gelbe Larve vorm Gesicht und hatte einen Revolver in der Hand. Er verlangte zunächst zwei Eier, und als ihm diese nicht verabreicht wurden, drohte er: „Hände hoch, ich schieße!" Dann drang er in die Küche ein, wo sich mehrere Personen befanden. Als ein 14jähriger Junge einen Stuhl ergriff, um nach ihm zu schlagen, flüchtete der mutige Räuber.

** **Neunkirchen.** (In den Fesseln der Fremdenlegion.) Ein von hier stammender junger Mann, der Agenten der Fremdenlegion in die Hände gefallen war, schrieb jetzt seinen Eltern aus Marokko einen Brief, daß er dort heiße Kämpfe überstanden habe und daß weitere Kämpfe bevorständen. Er möchte sich gegen ein Lösegeld von der Fremdenlegion loskaufen; aber seine Eltern können die Mittel dafür nicht aufbringen. So wird er weiter bei der Legion aushalten müssen. — Zwei andere junge Leute sind dieser Tage in die Gesellschaft von Werbern geraten. Während der eine mit den Agenten bis Saargemünd gefahren ist und sich nun wohl schon in einer Kaserne der Fremdenlegion befinden dürfte, ist der andere, ein Sachse, den Werbern noch im letzten Augenblick entlaufen und so vor dem ihm drohenden Schicksal bewahrt geblieben.

** **Bernkastel.** (Ein ungewöhnliches Feuerlöschmittel.) In Woppenroth ist bei einem Brand ein nicht alltägliches Löschmittel zur Verwendung gekommen. Als alle Dorfbrunnen leergepumpt waren, mußte die Feuerwehr mit dem Inhalt der Jauchegruben weiterspritzen. Zur Verbesserung der Luft dürfte das absonderliche Löschmittel nicht beigetragen haben.

** **Zell** (Mosel). (Von Straßenwalze und Auto überfahren.) Ein Kind, das aus der Verwahrschule sich auf dem Heimwege befand, kam unter die Straßenwalze, die ihm ein Bein abfuhr. Wenige Augenblicke später passierte ein Kraftwagen die Unglücksstelle und überfuhr das am Boden liegende Kind, so daß der Tod sofort eintrat.

□ **Ein Sonderzug beschossen.** Ein Sonderzug Hamburg-Leipzig wurde bei der Durchfahrt in Gröbers beschossen. Eine Fensterscheibe eines Wagens vierter Klasse wurde zertrümmert. Verletzt wurde niemand. Am Fensterrahmen sind deutlich Spuren des Geschosses sichtbar. Für die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

□ **Verlustreiche Geschäfte.** Die Hallesche Stadtbank hat infolge der Kreditpolitik ihres Direktors Berger ein bis zwei Millionen Mark verloren. Der Regierungspräsident hat Bericht über die Angelegenheit eingefordert. Auch in der Stadtverordnetenversammlung soll die Affäre demnächst zur Sprache kommen. In der Angelegenheit der Bankabteilung der Sparkasse Halle hat das vorliegende Material ein schuldhaftes Treiben des Oberbürgermeisters Dr. Rive nicht ergeben.

Einigungsversuch für das Reichsehrenmal.

Berlin, 30. August. Zur Vermeidung weiterer Streitigkeiten über das Reichsehrenmal wird jetzt darauf hingearbeitet, ein Gremium von sechs oder acht Künstlern zu bilden, das von sich aus zu entscheiden hat, wo das Ehrenmal errichtet werden soll. Diesem Spruch hätten sich dann alle Teile zu fügen. Es besteht begründete Aussicht, daß eine Verständigung auf dieser Grundlage zwischen allen beteiligten Verbänden und Parteien erfolgt.



— **Leningrad,** 31. August. (Dampferkatastrophe.) In der gestrigen Nacht steifte der auf der Fahrt von Leningrad nach Kronstadt befindliche Personendampfer „Burewestnik" bei dem Versuch, im dichten Nebel dem deutschen Dampfer „Greyne" auszuweichen, gegen den Hafendamm. Der Schiffsrumpf erhielt ein zwei Meter breites Leck und versank nach 15 Minuten. Es ist zu befürchten, daß 100 Passagiere ums Leben gekommen sind. Bisher wurden 19 Leichen geborgen.

Jeden Samstag frisches
Gefrierfleisch,
Pfund 80 Pfg.
Leopold Zacharias,
Laasphe, Siedlung.

Ca. 50 Zentner
Haferstroh zu kaufen gesucht.
Wo? sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Zeitung.

Alle Krankheiten
werden naturgemäß behandelt.
G. Mink
Heilkundiger u. Augendiagnostiker,
Vertreter der Komplex-Homöopathie Madaus.
Sprechstunden außer Sonntags **ab 2. September tägl. 8—11 und 1—3 Uhr**
Biedenkopf, Stadtgasse 10 gegenüber der Apotheke.

Was im Kreise Wittgenstein alles vorkommt.

Es gibt eine Volkserzählung, die trägt die Ueberschrift: „Harold der Zigeunerkönig". In der Geschichte wird erzählt, wie zwei Ritter des Nachts beim Mondenschein durch den Rödger Wald in der Richtung nach Siegen reiten. Sie besprechen ein sehr trauriges Ereignis — — und auf einmal tönt's einem Ritter über die Lippen: „Das sind die Werke des Priors und des Fürstlichen Rentmeisters".

Seit über zwei Jahren werden die Bewohner von Rüppershausen ohne Unterlaß beunruhigt, so daß es doch wohl als notwendig erscheint, ein offenes Wort darüber zu sagen. Wenn ich mir jenes Ritterwort zum Motto gewählt habe, so will ich auch die rechte Deutung dazu geben. Was wie ein Alpdruck seit über zwei Jahren auf den Gemütern der Rüppershäuser lastet, das sind die Werke der Kulturbehörde und eines Landrates. Nun will ich so gut wie möglich, kurz aber wahr und klar darüber schreiben, damit auch der Einfältigste ein klares Bild bekommt, und somit appelliere ich an das Volksgewissen, und überlasse jedem Einzelnen das Urteil.

Am 16. August 1924 war der Vorsteher und eine ganze Anzahl Grundbesitzer der Gemarkung Rüppershausen vom Kulturamt Laasphe zu einem Termin in der Lindeschen Wirtschaft geladen. Der Kulturamtsvorsteher Hoerster eröffnete den Termin und trug vor, daß die Gemeinde Steinbach das Umlegeverfahren beschlossen hat und aus diesem Grunde der Verbindungsweg zwischen Rüppershausen und Steinbach verlegt werden muß. Auch der Herr Landrat hat sich von der Notwendigkeit der Verlegung überzeugt. Zum Bau des neuen Weges müssen von der Gemarkung Rüppershausen einige Hektar Land abgegeben werden. Die Rüppershäuser, denen die Verlegung des Weges nicht notwendig erschien, wiesen auf die geringe zweckliche Bedeutung des Weges und auf den Verlust ihrer besten Grundstücke hin. Darauf erwiderte der Kulturamtsvorsteher: „Ob ihr damit einverstanden seid oder nicht, nach § 8 der Umlegeordnung dürfen geringfügige Veränderungen vorgenommen werden ohne das Einverständnis der Beteiligten." Wir schlugen ihm unsererseits vor, daß wenn die Steinbacher einen anderen Weg haben sollten, so möchten sie mit den betreffenden Grundbesitzern verhandeln, um etwa Grund und Boden auszutauschen, oder mit Geld entschädigen. Aber das lehnte die andere Seite vollständig ab. Diese Haltung der Kulturbehörde und der Steinbacher ist nur zu verstehen, wenn man dabei berücksichtigt, daß der Landrat den Steinbachern den Weg versprochen hat. Deshalb hatten es ja die Steinbacher gar nicht nötig, den Rüppershäusern ein gutes Wort zu geben. Das machte ihnen ja alles der Landrat. Diese feste Zuversicht beseelte die Steinbacher immer. Trotz dem einheitlichen Widerspruch der Rüppershäuser hatten sie die gewisse Zusage: die Herren besorgen uns das. Es kann nun einwandfrei nachgewiesen werden, daß der Landrat seinem Versprechen gemäß im Bündnis mit der Kulturbehörde sich so gehalten hat. Denn obwohl die Rüppershäuser von Anfang an ihn ersucht haben, ihre Gründe des Widerspruchs zu prüfen und dafür einzutreten, daß nicht gewaltsam gegen den Willen der Rüppershäuser gehandelt würde, ist ihm dabei die geringe zweckliche Bedeutung des Weges immer wieder nahegelegt worden, sowie der Verlust der besten Grundstücke. Es muß auch angenommen werden, daß ihm das verständlich wurde. Er hat aber dabei die Interessen der Rüppershäuser nicht wahrgenommen. Das kann gar nicht mehr in Abrede gestellt werden. Weil nun die Rüppershäuser überzeugt und entschlossen bei ihrem Widerspruch geblieben sind und auch bleiben mußten, denn ihre Grundstücke würden sonst zu Gunsten der Steinbacher zu immer bleibenden Nachteil getroffen, so ist nun dadurch für die Rüppershäuser eine Situation entstanden, welche immer ernstere Formen annimmt. Die Kulturbehörde trat, was wohl niemand für möglich gehalten hätte, den Gewaltakt gegen die Rüppershäuser an, und es war unzweideutig dabei zu erkennen, daß sie das nur im Einvernehmen mit dem Landrat tat, das hat die Kulturbehörde selbst bestätigt. „Der Amtmann hilft uns, der Landrat hilft uns und die Regierung wird uns auch helfen, darum hilft uns unser Widerspruch nichts." Daß ich als Vorsteher dabei den schwersten Stand hatte, braucht wohl nicht gesagt zu werden, denn ich war mitten ins Zentrum gestellt. Auf der einen Seite das Bitten und Drängen der Rüppershäuser, sobald die Kulturbehörde Miene machte zum bösen Spiel, auf der anderen Seite den Landrat, welchen ich im Auftrag der Rüppershäuser und auf Grund der vorliegenden Gemeindebeschlüsse um Beistand ersuchen sollte. Bei der Haltung, welche der Landrat von vornherein einnahm, mußte ich mich mit dem Gedanken abfinden, daß ich die Gunst des Landrats verlieren würde. Aber wenn ich nicht mein Gewissen verletzen und an den Rüppershäusern nicht Verrat üben wollte, konnte ich nicht anders handeln wie ich gehandelt habe. Ich habe mich dahin entschieden, lieber die Freundschaft des Landrats zu verlieren, als mit einem Brandmal im Gewissen einherzugehen und von den Rüppershäusern mein ganzes Leben gehaßt zu werden. Ich habe deshalb nicht nur die Gunst des Landrats verloren, sondern ich habe dies in noch ganz anderer Weise zu spüren bekommen; darüber wird demnächst noch an anderer Stelle verhandelt werden. Aber was tut das alles, ich bin glücklich darüber, daß ich jedem Rüppershäuser ruhig in die Augen sehen kann mit dem Bewußtsein, daß ich, soviel an mir lag, meine Pflicht getan habe. Ich denke oft an den großen Helden-Kaiser Wilhelm I., den wollte Bismarck mal während einer Schlacht aus dem Feuer holen, da antwortete er in echter Preußen- und Hohenzollernart: „Wie kann ich davonreiten, wenn meine Armee im Feuer steht, ich weiß, wohin ein König von Preußen gehört. Hier bei diesen Braven ist mein Platz." Ich will für diesmal zum Schluß eilen, vielleicht ein andermal mehr. Ich bin eidlich verpflichtet worden, mit bestem Wissen und Gewissen mein Amt zu verwalten. — —

Die Absicht der Kulturbehörde in unserer Feldmark würde für die Rüppershäuser ein immer bleibender Nachteil und Schaden bedeuten, davon bin ich mit sämtlichen Rüppershäusern überzeugt. Daran ändern alle Berichte der Kulturbehörde und des Landrats nichts. Ich glaube, nun werden mich alle Leser besser verstehn, wenn ich mich gerne an den alten Helden-Kaiser erinnere.

Gemeindevorsteher Dreisbach.

Voranzeige!

Ende der Woche beginnt unser Einheitspreis-Verkauf
in verschiedenen Artikeln.

90 Pfg. **75 Pfg.** **50 Pfg.** **25 Pfg.**

Warten Sie mit Ihrem Einkauf! — Ausführliche Anzeige folgt!

Moritz Rosenbaum. **Max Rosenbaum.**

Militär-Konzert

zum Besten der Spende für den
Denkmalbau des Jäger-Batls. 10,

ausgeführt von der

Kapelle des Jäger-Batls. Inf.-Regts. 17

am Mittwoch den 1. September 1926, von
8.30 Uhr bis 10.30 Uhr im Saale des Westfälischen Hofes in Laasphe.

Anschließend Tanz.

Am 2. September findet dasselbe Konzert in Niederlaasphe im Saal des Herrn Chr. Schreiber statt.

Ich führe

KLEIDER

neuester Moden
in

Woll-Rips
Reine Wolle
Samt
Eolienne
bedruckt. **Crep de Chine**
Waschseide
u. s. w.

Ueberzeugen Sie sich durch Lagerbesuch von meiner großen Preiswürdigkeit.

Meier Scheuer,
Laasphe — Bahnhofstr.
Manufaktur- und Modewaren.

Auswärtige Kunden erhalten beim Einkauf von **Mk. 25.**— Fahrtvergütung bis Mk. 1.—



Erste deutsche
Rassehunde-
Zuchtanstalt und Handlung.
Arthur Seyfarth, Köstritz 78 (Thür)
Gegründet 1864
Versand aller Rassen, vom kleinsten Salon- bis zum größten Schutzhund. Export nach allen Weltteilen
Illustrierter Prachtkatalog mit Preisverzeichnis und Beschreibung aller Rassen 1 Mark.



Große Auswahl, moderne Dessins
-:- in allen Preislagen bei -:-
Fritz Vomhof, Erndtebrück.

Der Stahlhelm

Samstag den 4. Sept., abends 8.30 Uhr
Pflichtabend.
Erscheinen Pflicht.

Von der Reise zurück
Augenarzt
Dr. Geller
Siegen, Sandstr. 29/1.



Wegen **vorgerückter Saison** verkaufe ich:
Einkochapparate, Einkochgläser, Bohnenschneidemaschinen, Sensen, Sensenbäume, Wetzsteine, Heurechen u. Viehmaulkörbe
bedeutend unter Preis.
Carl Manneschmidt, Laasphe.

Reklame ist teuer!
Aber noch teurer ist keine Reklame!
Die Kosten jeder Annonce zahlt der nichtannoncierende Konkurrent. (Russel)

---

25 Mk. Belohnung

demjenigen, welcher den oder die Zerstörer der vom S.G.V. aufgestellten Bänke so namhaft macht, daß Bestrafung der Betreffenden erfolgen kann.

S. G. V. Abteilung Erndtebrück.



Alleinverkauf:
Fritz Vomhof, Erndtebrück.

